

Ján Figel, Die Slowakei auf dem Weg zu EU und NATO (2002)

Quelle: Europäische Rundschau. 2002, n° 4/2002. Wien.

Urheberrecht: (c) Europa Verlag GmbH

URL: http://www.cvce.eu/obj/jan_figel_die_slowakei_auf_dem_weg_zu_eu_und_nato_2002-de-59189291-23cc-4664-98a6-f872f5d7f1ff.html

Publication date: 06/09/2012

Die Slowakei auf dem Weg zu EU und NATO

Ján Figel

Zwölf Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ist die Slowakei so weit, daß sie Einladungen zum Beitritt zu den euroatlantischen Strukturen erwarten kann. Die Nachkriegsgenerationen der Slowaken und Tschechen waren nicht in der Lage, sich den Marshallplan-Staaten anzuschließen, der die Schaffung freier, marktorientierter Demokratien ermöglichte. Die Tschechoslowakei wurde genötigt, ihre diesbezüglichen Absichten zurückzunehmen. Nach dem kommunistischen Staatsstreich vom Februar 1948 waren für lange Zeit alle Hoffnungen geschwunden. Im Jahr 1968 kam es vorübergehend zu einem Tauwetter, aber das wurde bald durch den Einmarsch der Staaten des Warschauer Paktes beendet. Die Wiederherstellung der Freiheit im Jahr 1989 wurde von der weitverbreiteten Hoffnung begleitet, »nach Europa heimzukehren«. Heute ist die Slowakei bereits sehr nahe daran, ins gemeinsame europäische Haus Einlaß zu finden.

Ab 1992 galt die europäische Integration als die unausweichliche Lösung für die künftigen tschechisch-slowakischen Beziehungen. Das gilt allerdings auch für die ganze Region - für die Visegrád-Staaten, Österreich und die Ukraine. Die Integration hilft, Lösungen für innen- und außenpolitische Fragen zu entwickeln. Die positiven Ergebnisse des Schuman-Plans wirken in der ganzen Region anziehend und motivierend. Das ist einer der wichtigsten und unschätzbaren Aspekte des Gedankens der europäischen Einheit, besonders im Zusammenhang mit den Beitrittsverfahren der Kandidatenstaaten.

Nach einer schwierigen Periode ist die Slowakei im Jahr 1998 in den Hauptstrom des europäischen Integrationsprozesses zurückgekehrt. Mit der Einladung zum Helsinki-Gipfel erhielt man die Leitlinien für die differenzierte Vorgangsweise und das Aufschließen zur Gruppe der Luxemburg-Staaten. Die Verhandlungsstrategie widerspiegelt die nationalen Interessen der Slowakei sowie den Zeitplan für die Verhandlungen. Forderungen nach Übergangszeiten in bestimmten Bereichen (freier Kapitalverkehr, Freigabe von Dienstleistungen, Energie, Landwirtschaft, Besteuerung und Wettbewerb) zählen zu den auszuverhandelnden Problemen. Die meisten dieser Forderungen sind in den inzwischen abgeschlossenen Kapiteln berücksichtigt worden. Die Slowakei wollte die Hälfte der Agenda im Jahr 2000 behandeln, sämtliche Kapitel im Jahr 2001 und die entsprechenden Abschlüsse bis Ende 2002, und zwar im Hinblick auf das angepeilte Beitrittsdatum vom 1. Januar 2004. Das ist seit dem Gipfel von Göteborg im Juni 2001 auch der Fahrplan der Union (wobei das Beitrittsdatum noch nicht fixiert ist). Seit dem Gipfel von Laeken gilt die Slowakei unbestritten als Kandidat für die nächste Erweiterung.

Auf dem Reformweg

Die slowakische Wirtschaft durchläuft stufenweise die erforderlichen Reformen. Vor einem Dutzend Jahren war die in der Tschechoslowakei eingebundene Slowakei mit ihrer Zentralplanwirtschaft zu mehr als 90 Prozent an die COMECON-Staaten gebunden. Heute gehen mehr als 90 Prozent der slowakischen Exporte in OECD-Staaten. Diese Umschichtung sagt auch sehr viel aus über die wachsende Konkurrenzfähigkeit der Slowakei. Im Jahr 2000 stieß die Slowakei zum Club der Industrienationen, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Zu dieser Zeit bezeichnete die Europäische Kommission die Slowakei erstmals als »funktionierende Marktwirtschaft«. Im nächsten Bericht, im Oktober 2002, wurde diese Beurteilung ausgeweitet auf »funktionierende Marktwirtschaft mit der Fähigkeit, den Wettbewerbsdruck und die Marktkräfte in der Union in naher Zukunft meistern zu können«.

Obwohl es in diesem Land seit 1994 ein stetes Wirtschaftswachstum gab, so war dieser Trend hinsichtlich Qualität und Nachhaltigkeit unterschiedlich. Bis 1998 wurde das Wachstum mittels Steigerung der Binnennachfrage, verzögerten Strukturreformen und Preisliberalisierungen sowie einer wachsenden Verschuldung erreicht. Aus diesem Grund sah sich die Nationalbank genötigt, den bis dahin fixen Wechselkurs der slowakischen Währung zum Euro freizugeben. Die Regierung Dzurinda mußte bereits innerhalb der ersten Monate nach Amtsantritt ein Sparprogramm beschließen.

Inzwischen hat die Slowakei im Zuge der Reformen im Finanzbereich wesentliche Verbesserungen erzielt. Alle überwiegend in staatlichem Besitz befindlichen Banken sind privatisiert worden. Die Bewertungen der

Finanzinstitute haben sich im vergangenen Jahr verschoben, vor allem bei den Prognosen von *spekulativ* über *stabil* bis zu *positiv 1*. Bis zum Herbst 2002 wurden in einigen Wirtschaftssektoren, darunter Fernmeldewesen, Gas- und Öltransportwesen, Elektrizitätsnetze und Stahl strategische Partnerschaften abgeschlossen. Die direkten ausländischen Investitionen betragen insgesamt mehr als acht Milliarden Euro, sowohl durch Übernahmen als auch durch Neuinvestitionen.

Allerdings gibt es erhebliche Defizite in den öffentlichen Haushalten, im Außenhandel und in der laufenden Rechnung, was vor allem auf verschobene Reformen in einigen Bereichen zurückzuführen ist. Hier sind vor allem das Pensions- und Sozialsystem, das Bildungswesen und die Gesundheitsfürsorge zu erwähnen. Hier ist die nach den Wahlen vom September ins Amt kommende Regierung vor schwierige Aufgaben gestellt.

Diese Schwächen zeigen sich in der verhältnismäßig hohen Arbeitslosigkeit (18 bis 19 Prozent) und erheblichen örtlichen Unterschieden. Die Region Bratislava ist näher am Durchschnitt der Union, aber die Ostslowakei liegt um ein Drittel darunter. Insgesamt hat die Slowakei im Jahr 1995 48 Prozent des EU-Durchschnitts erreicht. Das bedeutet, daß die Slowakei langsam aufholt. Das Land liegt im Zentrum der Visegrád-Region, und mit diesen wichtigen Parametern liegt es zwar hinter der Tschechischen Republik, aber gleich mit Ungarn und bereits vor Polen.

Mehr als 80 Prozent des BNP vom Privatsektor

Mehr als 80 Prozent des slowakischen BNP wird vom Privatsektor erzeugt. Indessen Hege die eigentlichen Chancen für ein höheres Wirtschaftswachstum im Bereich der Klein- und Mittelbetriebe. Die beiden größten Exporteure sind Volkswagen Bratislava und US Steel Kosice. Beide Großinvestoren erhielten steuerliche Anreize, die einen Teil der komplizierten Verhandlungen im Kapitel Wettbewerb mit der Europäischen Union ausmachten. Derzeit benötigt die Slowakei mehr neue Technologie und mehr Gewicht auf wissensintensive Wirtschaftszweige.

Die Landwirtschaft spielt in den Beziehungen mit der EU eine bedeutende Rolle. Der Anteil der Beschäftigten am BNP bzw. in der Landwirtschaft liegt jedoch nur bei 4,5 bzw. 6,7 Prozent. Im Lichte der Zahlen und der Struktur der diversen landwirtschaftlichen Bereiche ist festzustellen, daß diese Sektoren bei der Anpassung an die EU-Normen nicht so viele Schwierigkeiten haben werden wie etwa Polen. In früheren Jahren erlebte das Land wachsende Defizite im Bereich der landwirtschaftlichen Nahrungsmittel. Somit ist ein Beitritt unter Bedingungen der Gleichbehandlung die einzige Antwort auf die Frage, wie man angesichts des Wettbewerbs mit subventionierten westeuropäischen Exporten in die Slowakei diese Situation verbessern könnte und wie man das Verhältnis zwischen Produktionskapazität und Konsum verbessern könnte.

Unser Ziel, der Beitritt zur Europäischen Union, ist nicht motiviert von falschen Erwartungen oder irgendwelchen Vorstellungen von besseren Lebensverhältnissen in anderen Ländern. »Zuhause ist es am besten!« - dieses Sprichwort gilt auch für die Slowakei. Trotz hoher Arbeitslosigkeit in einigen Regionen ist die Mobilität der Arbeitskräfte nicht sehr hoch. Wir brauchen und wünschen die Schaffung einer europäischen wirtschaftlichen, sozialen und regionalen Perspektive im eigenen Land. Die stabile, etwa 70prozentige Unterstützung für den EU-Beitritt beruht auf einem politischen und gesellschaftlichen Konsens. Es gibt für die Slowakei keine Alternative zur europäischen Integration. Alle bedeutenden politischen Kräfte unterstützen diese Zielsetzung. Die Isolation der Jahre 1995-1998 ist kostspielig und lehrreich gewesen. Die Menschen sind überzeugt, daß ein gemeinsam mit den Nachbarstaaten erfolgreicher Beitritt im nächsten Jahr die beste Option ist. Hand im Hand mit dem EU-Beitrittsprozedere kommt es zu weitreichenden Reformen in der slowakischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Seit 1999 hält sich das Land an den von der Washingtoner NATO-Gipfelkonferenz vorgegebenen *Membership Action Plan (MAP)*. Ein Teil dieser Vorbereitungen beruht auf politischen und wirtschaftlichen Reformen und gehört zum Integrationsprozeß. Vor allem in den Bereichen öffentliche Sicherheit, Kampf gegen Korruption und Verbesserung der Lebensverhältnisse der Roma muß die Slowakei ihre Anstrengungen verstärken. Die Militär- und Verteidigungsstrategien sowie die Sicherheitsstrategie bereiten den Weg für das Streitkräftenmodell 2010. Diese stufenweise erfolgenden Reformen zielen auf die Schaffung professioneller, flexibler und effektiver Streitkräfte bis zum Jahr 2006 sowie auf größere Kapazitäten. Im vorigen Jahr

begann das neugegründete Amt für Nationale Sicherheit mit der Arbeit in den Bereichen Personal, Dokumentation, Informationsübermittlung und Sicherheitsüberprüfungen von Unternehmen. Die Slowakei verfügt heute über mehr Personal für friedenserhaltende Einsätze (über 700) als zu irgendeinem früheren Zeitpunkt. Diese dienen bereits im Rahmen internationaler friedenserhaltender Missionen in Kosovo, Zypern, Eritrea, auf den Golanhöhen, in Syrien und Osttimor und neuerdings auch in Afghanistan.

Dynamische Visegrád-Staaten

Die Slowakei ist das kleinste Land in der Region, verfügt jedoch über einmalige Möglichkeiten, zur Festigung der dynamischen Region Mitteleuropa beizutragen. Gegen Ende 2002 hat die Slowakei eine reale Chance, von den wichtigen euroatlantischen Organisationen ein zweifaches Ja zu erhalten: im November anlässlich des NATO-Gipfeltreffens in Prag und im Dezember anlässlich des EU-Gipfeltreffens in Kopenhagen. Dadurch wird das Land in dieselben Strukturen eingegliedert wie die anderen Visegrád-Staaten.

Das ist das bisher beste Ergebnis der gemeinsamen Transformation dieser ehemals kommunistischen Länder aus einer von gemeinsamer Unterdrückung gekennzeichneten Vergangenheit in eine freiwillig gemeinsam geteilte Zukunft. Dieser Augenblick markiert die »Rückkehr der Slowakei« in eine Gemeinschaft stabiler, sicherer und prosperierender Länder, geeint durch gemeinsame Werte und Grundsätze.

Die Visegrád-Staaten können ein dynamischer Teil einer künftigen erweiterten Europäischen Union werden. Gemeinsam mit allen anderen Beitrittskandidaten von Mittel- und Osteuropa könnten sie auch mehr Zusammenhalt zwischen EU und NATO bewirken. Je enger die Beziehungen und das Einverständnis zwischen Europa und den Vereinigten Staaten, umso besser ist es für beide Teile der euroatlantischen Gemeinschaft. In diesen geschichtlichen Augenblicken müssen wir gemeinsam unsere Schritte in Richtung »Europa plus Amerika« lenken, und nicht »Europa gegen Amerika«. Der Beitrag der neuen Mitglieder zu dieser heutigen und künftigen Politik könnte sich als sehr wichtig erweisen.

Dieses Gemeinschaftsgefühl führt zur gemeinsamen Verantwortung der Völker und muß im Alltagsbewußtsein der Transformationsländer verankert werden. Gemeinsame Verantwortung und aktives Engagement sind sowohl innen- als auch außenpolitisch von eminenter Bedeutung. Ein wichtiges Charakteristikum unserer Zeit ist die Verflechtung von innen- und außenpolitischen Entwicklungen, vom nationalen und internationalen Ambiente. Diese beiden müssen zusammengefaßt werden. Das bedeutet, daß nicht Zufriedenheit oder Gleichgültigkeit, sondern erst Taten und Engagement die positiven Ergebnisse in unserem Land zeitigen werden, so wie das auch für Europa als Ganzes gilt.